

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 1

Artikel: Unterm Glärnisch, oder: oh, diese Jungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Szene in Realp

(Die Ulmer Regierung hat bekanntlich die Entfernung der Erinnerungstafel an Hauptmann Weber an der ZuckstraÙe verfügt, weil sie wegen ihren nackten Figuren anstößig wirkte.)

In Realp bringt ein Bauer eine Kuh zum Stier und während dieser im Freien vor der Stalltüre seine Pflicht tut, reden Bauer und Stierhalter mit einander. Der Bauer meint: „Es isch wohl eppa e Schwynern, das Denkmol. Grad so im Freye!“

Unten gehen zwei Touristinnen vorbei. Eine sagt: „Es ist mir einfach unverständlich, wie man an diesem Denkmol Anstoß nehmen kann“. Hier wird ihre Aufmerksamkeit von der Szene da oben angezogen. Sie erröten über und über und sagen: „Aber so etwas! Und im Freien!“

*

Das Pfiffikoner goldne Herz

Dr. Verschelmann hielt in Pfiffikon einen Vortrag gegen Wissektion. Sämtliche anwesenden Damen weinten bei der Schilderung der Qualen der armen Tiere. In der Diskussion meldete sich eine derselben, deren Rednertalent das aller anderen überragte. Wäre die Frage nicht einfach dadurch zu lösen, erklärte sie, daß künftig solche Experimente, wenn die Wissenschaft nicht darauf verzichten kann, an Menschen vorgenommen werden, wie sie ja in jeder Klinik in genügender Anzahl zur Verfügung stehen? x. s.



Wie Herr Paul X ins Borarlberg verreist

und wie er nach 3 Tagen zuruckkommt

Unterm Glärnisch, oder: Oh, diese Jungen

Eine Tragikomödie. Ort der Handlung: Privatzimmer des Bezirksarztes. Der Herr Bezirksarzt sitzt am Tisch. Das Telephon läutet.

„Hier Bezirksarzt! Ah, Herr Kollege Dr. Zwicki, freut mich. Sie wünschen? Ja — — ach wo denn! Pocken? Unsin! Ganz ausgeschlossen. Ich versichere Sie. Nein, nein, nein! Das verstehen Sie nicht. Adieu! — — — Ach diese verwünschten jungen Naseweise . . .“

Zwei Wochen später. Gleicher Ort. Wieder Telephon.

„Hier Bezirksarzt! Grüßgott Herr Dr. Stucki. Was? — — — Aber wissen Sie, nun kommen Sie mir nicht auch noch so! Pocken? Keine Spur. I wo! — — — Was? So seien Sie doch nicht so steckpöppig. Wenn ich sage, es ist nicht, so ist es

nicht! Wozu bin ich schließlich Bezirksarzt?“ Er läutet wütend ab und schimpft: „und doppelt so alt und so erfahren, wie dieser Schuljüngling“.

Drei Tage später. Wiederum Telephon.

„Hier Bezirksarzt. — — — Ah, Sanitätsdirektor. Wie . . . Was Sie nicht sagen? Ein Professor ist hier gewesen? Also richtige Pocken! Nein? Sehen Sie, das habe ich mir gleich gedacht. Ja, natürlich, selbstverständlich, sofort wird alles verfügt. Danke viel mal. Adieu, Herr Direktor!“ — — — Er läutet ab, schüttelt den Kopf und sagt: „Jetzt haben diese verfluchten jungen Pfuscher das Maul doch nicht halten können. Also richtige Pocken? Wenn man nicht gewußt hätte, was es ist, hätte man's nicht gehabt. Aber diese Jungen werden uns noch die Welt zu Grunde richten!“

B E I N E

Seitdem der kurze Rock Mode geworden ist, sieht man nichts als Beine! Kein Wunder, daß die Statistik der Eheschließungen einen gewaltigen Sprung aufwärts macht, denn Beine wirken begehrlieh. Und die Natur sorgt für Nuancierungen. Jeder kommt auf seine Rechnung. Da sind die schlanken Pinienstämmchen, die uns sanft anlachen; die zarten Birken mit einem Einschlag ins Melancholische; die zahnstocherartigen, die Mitleid erwecken und die geraden, bedauernswerten Federhalter. Da sind die runden, dicken Blausäfte, die durch Gutmütigkeit wirken, die festen, molligen Tannenbäume, die etwas Mütterliches an sich haben und die robusten, stämmigen Eichen, die stark und

rücksichtslos den Weg über das Straßenpflaster des Lebens nehmen.

Beine, Beine, nichts als Beine! Ein ganzer Wald von Beinen begleitet uns durch dieses Zeitalter. Wir freuen uns dessen. Jahrzehntelang hat uns der lange Rock die Beine verborgen; man kannte vereinzelte Exemplare durch die Heimlichkeit der Stuben oder die uns von der Bühne herab zuwinkten! Heute, in der Zeit der allgemeinen Teuerung können wir es billiger haben: Die ganze Weiblichkeit schenkt uns den Anblick! Ein ähnliches Geschenk fällt uns nicht jeden Tag vom Himmel. Das anerkennen wir dankbar.

Lobs Stephan.